

Wattwil

10°/1
Heute8°/1
Fr.7°/3
Sa.

Thomas Rickenmann
ist Regisseur des Films
"s' Bloch", der Premiere feier-
te.



Beat Oehler
ist der neue Rettungschef
der SAC Rettungsstation
Amden-Wildhaus.



Reto Koller
durfte ein neues Feuerwehr-
fahrzeug entgegennehmen.



Siegfried Hettegger
referierte für "Linth Gegen
Wind" in Bilten.

Toggenburg

See und Gaster

Events/Kultur

Lifestyle

Community

Fotostrecken

Inserate

0 Kommentare

Gefällt mir 0

Sekunden entscheiden

24.01.2018 06:30



Region Die Alpine Rettung Schweiz kommt dann zum Einsatz, wenn das Gebiet für andere Rettungskräfte nicht zu erreichen ist. Peter Diener war 19 Jahre lang der Rettungschef der SAC Rettungsstation Wildhaus-Amden. Nun hat er an Beat Oehler übergeben. Retter der Alpinen Rettung Schweiz rücken aus, wenn Menschen in alpinen, voralpinen oder schwer zugänglichen Gebieten in Not geraten sind. Das Gebiet des Regionalvereins Alpine Rettung Ostschweiz (ARO) ist gross. Es umfasst die Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, St.Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich und den östlichen Teil des Aargau. Das Fürstentum Lichtenstein wird auch über die ARO alarmiert.

Überdurchschnittliches Jahr

Peter Diener und Beat Oehler sind beide schon lange bei der SAC Rettungsstation Wildhaus-Amden. Sie sind zwei von 32 alpinen Rettern. "Sieben wohnen in Amden, Weesen und Schänis und werden zu den Einsätzen im Speergebiet und bis ins Züri Oberland gerufen. 25 Retter wohnen von Nesslau bis Wildhaus und kommen im Toggenburg und Neckertal in den Einsatz", sagt Diener. Bei einem Viertel aller Einsätze handelt es sich um Personensuchen, zum Beispiel vermisste Wanderer oder nach einem Lawinenunfall. Ansonsten rücken die Retter aus, wenn Wanderer feststecken oder wenn eine Person abgestürzt ist. „Unter der Woche stösst man personell an die Grenzen, da die alpine Rettung für keinen der Hauptberuf ist“, sagt Diener. Im vergangenen Jahr wurde die SAC Rettungsstation Wildhaus-Amden 20 Mal zum Einsatz gerufen. "Das ist eher viel. 2017 war ein überdurchschnittliches Jahr", sagt Diener.

Dankesbriefe an die Retter

Ein Bergunfall geht nicht immer gut aus und das geht den Rettern oft nahe. "Das Schwierigste ist, wenn man gar nicht erst gehen kann, weil das Wetter es nicht erlaubt. Man wolle helfen, könne aber nicht. Gerade bei Vermissten ist es mitunter das Schwerste, abzubrechen, da man weiss, die Chancen auf das Überleben sinken mit jeder Stunde", sagt Diener. Die Einsätze, die gut ausgegangen sind, helfen über die tragischen hinweg. "Wir erhalten von den Geretteten manchmal Mails, Anrufe oder Briefe nach einem erfolgreichen Einsatz. Das ist schön", sagt Oehler. Einmal sei ein erfahrener Delta-Pilot aus 10 Metern Höhe abgestürzt und dann 200 m den steilen Abhang hinunter gerutscht. "Wir haben ihn unter einem Baum eingeklemmt gefunden und die Zeit war aufgrund seiner Verletzungen knapp. Doch er hat es geschafft", sagt Diener. Er sei ein Jahr nach dem Unfall mit seiner Frau auf die Rettungsstation gekommen und habe sich bedankt. Das seien die Momente, in denen man wisse, am richtigen Ort zu sein.